

Beate Fieseler

'Dienst am Volk' oder revolutionäre Massenbewegung?

Intelligencija-Frauen und Arbeiterinnen
in städtischen Zirkeln Rußlands, 1870-1900

Viele Autoren haben in wichtigen Publikationen der letzten Jahre¹ den Umgang der russischen Intelligenz mit der rasch wachsenden Arbeiterschaft problematisiert, sowie die Bedingungen und Grundlagen für die Entstehung der russischen Sozialdemokratie (RSDAP, gegr. 1898) analysiert. Die Rolle von Frauen hingegen, die in der Periode 1870-1900 in allen russischen Großstädten ebenfalls Fabrikpropaganda betrieben oder sich in radikalen Zirkeln engagierten, ist bisher weder beschrieben noch kritisch eingeschätzt worden.² Hier soll deshalb versucht werden, anhand von ausgewählten Quellentexten (ergänzt durch Sekundärliteratur) die Arbeit der Zirkel aus der Perspektive von Frauen zu schildern. Ohne bereits definitive Antworten geben zu können, wird es um die Frage nach der Rekrutierung von Frauen in diese Zirkel, um die Ansprüche der Organisatoren und die Erwartungen der Teilnehmerinnen gehen. Es wird gefragt nach den Zielsetzungen der Zirkel und den Funktionen, die sie erfüllt haben, sowie nach ihrer Bedeutung für die Emanzipation von Männern und Frauen und schließlich nach ihrer Wirkung auf die Politisierung von Frauen in einem rückständigen Land.

Versuche zur Kontaktaufnahme mit der russischen Arbeiterklasse und sozialistische Propaganda in Fabriken begannen nicht erst mit den russischen Marxisten oder Sozialdemokraten. Bereits die Populisten³ der siebziger Jahre hatten erste Anstrengungen unternommen, um das russische Proletariat in den Fabriken von St. Petersburg und Moskau anzusprechen. Fabrikagitation bedeutete nicht etwa die Aufgabe der Hoffnung, die die Populisten (Narodniki) traditionellerweise auf die Bauernschaft als revolutionäres Subjekt setzten. Vielmehr hatten sie ihre Strategie modifiziert bzw. erweitert und den Gegebenheiten in den russischen Großstädten angepaßt. Nicht mehr nur die Intelligenz, sondern auch die Arbeiter – vielfach Proletariat der ersten Generation –, die mannigfaltige Bindungen und enge Kontakte zu ihren Heimatdörfern unterhielten, sollten die Bauern revolutionieren, indem sie radikales Gedankengut aus den Städten aufs Land trugen. Gerade in der Industriearbeiterschaft vermuteten die Populisten geeignete Mittler zwischen städtischer Intelligenz und der Dorfbevölkerung.⁴ Auf dem Hintergrund dieser Idee betrieben sowohl der St. Petersburger 'Čajkovskij-Zirkel'⁵ als auch die Moskauer 'Allrussische Sozial-Revolutionäre Organisation'⁶, vor allem deren weibliche Mitglieder, Propaganda in großen Fabriken.

1871 schlossen sich dem bisher ausschließlich aus männlichen Mitgliedern bestehenden 'Čajkovskij-Zirkel' Studentinnen der St. Petersburger 'Alarchin-Kurse'⁷ an. Ab 1871 betrieben die männlichen und weiblichen Čajkovcen zunächst die 'Sache des Buches' (knižnoe delo), d. h. die Aktivisten verbreiteten unter der studentischen Jugend legal erschienene theoretische Schriften (Lassalle, Marx, Lavrov, Bervi-Flerovskij etc.) sowie zeitgenössische kritische russische Romane (Černyševskij, Turgenev u. a.).⁸ Bald wurde dieses – erfolgreiche – Projekt zugunsten von Arbeiteragitation aufgegeben und als erste Mitglieder der Intelligenz begaben sich die Čajkovcen in einige Petersburger Fabriken. Sie gaben sich Mühe, sich in Kleidung und Lebensweise weitgehend den Arbeitern anzuglei-

chen, doch hatten sie damit nicht viel Erfolg. Bereits im Winter 1873 war die Gruppe durch Verhaftungen derart reduziert worden, daß sie nicht mehr als Organisation fortbestand.

Später wiederholten die radikalen Frauen der 'Allrussischen Sozial-Revolutionären Organisation' in Moskau das Experiment der Fabrikagitation. Zu Beginn der siebziger Jahre hatten sie sich innerhalb der russischen Kolonie in Zürich (wo sie studierten) unter dem Namen 'Friči' oder 'Fritsche-Gruppe' (nach dem Namen ihrer Wirtin, Frau Fritsch) als Selbstbildungs-, Diskussions- und Studierzirkel konstituiert.

1874 schloß sich die Frauengruppe der neugegründeten libertär-sozialistischen 'Allrussischen Sozial-Revolutionären Organisation' an, um in Moskau Fabrikpropaganda zu betreiben.⁹

Diese jungen Frauen hatten ihr Studium in Zürich und in anderen westeuropäischen Metropolen abgebrochen,¹⁰ um – dem Gedanken Lavrovs folgend – dem 'Volk zu dienen', anstatt auf dessen Kosten zu studieren.¹¹ Nach dem Vorbild der männlichen Organisationsmitglieder versuchten sich auch die Studentinnen als Fabrikpropagandisten. Zu diesem Zweck kleideten sie sich im Stil bäuerlicher Arbeiterinnen und fanden nach Vorlage falscher Papiere Beschäftigung in den Moskauer Textilfabriken. Dort lernten sie die Arbeit und den Alltag des Industrieproletariats aus eigener Anschauung kennen: 14 Stunden harte Arbeit pro Tag, ungenießbares Essen, Schlafen in stickigen, überfüllten und schmutzigen Baracken. Enttäuscht wurden viele Hoffnungen und Erwartungen der Intelligenzki, als sie feststellen mußten, daß die Arbeiterinnen für ihre Propaganda nur taube Ohren hatten. Nach einer Reihe vergeblicher Versuche, Interessentinnen anzuwerben, begaben sie sich schließlich in die Wohnunterkünfte der männlichen Arbeiter. Dort hielten sie leicht verständliche Vorträge oder lasen aus Büchern vor mit dem Ziel, die Arbeiter auf ihre Ausbeutung durch die Fabrikbesitzer aufmerksam zu machen. Da das Fabrikreglement Personen weiblichen Geschlechts strikt untersagte, die Männerbaracken zu betreten, fielen die Studentinnen, die sich in dem für sie fremden Milieu schlecht auskannten und nur mit Mühe zurechtfinden konnten, bald Verhaftungen zum Opfer. Den männlichen Aktivisten hingegen gelang es, Propagandamaterial in mehr als 20 Moskauer Fabriken zu verteilen.¹² Obwohl die Mehrheit der Mitglieder beider Organisationen verhaftet (1873, 1875) und im 'Prozeß der 50' bzw. im 'Prozeß der 193' (1877, 1878)¹³ zu äußerst harten Strafen verurteilt worden waren, rissen die Begegnungen zwischen Studenten bzw. Intelligenz und Proletariat in den russischen Industriestädten nie mehr völlig ab; ein regelmäßiger, dauerhafter Austausch entwickelte sich aber erst allmählich. In späteren Jahren fanden die Kontakte aus Sicherheitsgründen außerhalb der Fabriken und der Wohnunterkünfte der Arbeiter statt.

Typisch für die ebenfalls in den siebziger Jahren liegenden Anfänge einer organisierten, eigenständigen Arbeiterbewegung¹⁴ war die Nichtteilnahme proletarischer Frauen (spontane Frauenstreiks dagegen waren keine Seltenheit).

Auch in den Folgejahren geschah es noch oft, daß in reinen Arbeiterzirkeln keine oder kaum Arbeiterinnen in Erscheinung traten; dies ist nicht allein auf die ablehnende Haltung russischer Männer gegen die Anwesenheit von Frauen gleicher Herkunft zurückzuführen, sondern vor allem auch auf die Lebenssituation dieser Frauen selbst. Zusätzlich zu einem 14-stündigen Arbeitstag waren sie allein für Haus- und Kinderarbeit verantwortlich, so daß ihnen weder Zeit noch Kraft für andere Aktivitäten blieben. Indifferenz und Feindseligkeit der Arbeiterinnen, mit denen sie den Fabrikpropagandistinnen begegneten, hatten tiefere Wurzeln in den bei ihnen (stärker als bei Männern) ausgeprägten religiösen

Bindungen an die orthodoxe Kirche und die patriarchalische Dorfgemeinschaft. Dieses Konglomerat aus Traditionen und Autoritätshörigkeit machte die überwiegend illiteraten und höchst abergläubischen Frauen für revolutionäre Propaganda wenig empfänglich, wenn nicht immun.¹⁵

Die ersten Studentinnen, die als Propagandistinnen in die Fabriken gingen, benutzten kein auf bäuerlich-proletarische Frauen abgestimmtes Agitationsmaterial. Sie nahmen zwar enttäuscht zur Kenntnis, daß die Arbeiterinnen nicht auf ihre Bemühungen reagierten, wandten sich dann aber ohne weitere Reflexion den 'bewußteren und gebildeteren' Männern zu. Auch in den nachfolgenden Jahren wurde dieses chronische Problem meistens mit dem einfachen Verweis auf die 'Rückständigkeit der Frauen' umschrieben und abgekanzelt, erfuhr aber keine Lösung.

Auch leugneten die populistischen Studentinnen in ihrem eigenen Milieu die Existenz einer 'Frauenfrage'.¹⁶ Natürlich waren sie im Vergleich zu Bäuerinnen und Arbeiterinnen, die von männlichen Familienmitgliedern geschlagen wurden und nichts als Unterwerfung und Gehorsam kennengelernt hatten, als gebildete, gleichberechtigte Mitglieder in Intelligencija-Zirkeln sehr emanzipiert. Doch letztlich behinderten sie die Politisierung ihrer Geschlechtsgenossinnen, indem sie auf deren spezielle Situation keine Rücksicht nahmen, sondern die auf männliche Arbeiter zugeschnittenen Propagandainhalte und -formen benutzten. Kontakte zu den reformistischen russischen Feministinnen unterhielten sie ebenfalls nicht, denn es war nicht die Frauenfrage, die sie zum Populismus geführt hatte, sondern die 'Sache des Volkes'.

Sowohl bei den Čajkovcen als auch in der 'Allrussischen Organisation' waren Frauen aus reichen, traditionellen russischen (bzw. jüdischen) Familien aktiv. Sie kamen entweder aus dem Adel oder aus der Kaufmannsschicht und hatten die für damalige Zeiten bestmögliche Frauenbildung genossen.¹⁷

Reiner Wissensdrang und Lerneifer hatten sie in die 'Alarchin-Kurse' oder an die Zürcher Universität getrieben. Ohne konkrete politische Zukunftsvorstellungen nahmen sie ihr Studium auf, wurden in dessen weiterem Verlauf mit revolutionären Gedanken konfrontiert und kamen mit Persönlichkeiten aus der radikal gesinnten russischen Intelligenz in Kontakt. Dieses Politisierungsschema wird uns noch bis zum Jahr 1905 immer wieder bei Frauen der revolutionären Intelligenz begegnen.

Profunde Kenntnisse und allumfassende Bildung galten in den siebziger Jahren unter den russischen Radikalen noch als Werte an sich, die eine Steigerung erfahren konnten, wenn man bereit war, das Wissen auch an das Volk weiterzugeben. Offenbar zeigten nicht nur radikale Männer, sondern auch junge Frauen diese Bereitschaft in hohem Maße. Sie leisteten als Fabrikpropagandisten ihren 'Dienst am Volk' und zahlten einen hohen Preis dafür: Verhaftung, Gefängnis, Zwangsarbeit, Verbannung. Im Vergleich zu dem müßigen, auf das Haus beschränkten Dasein der 'Höheren Töchter' erschien ihnen das wechselvolle Leben der Volksgänger als echte Alternative, als sinnerfüllt.

In erster Linie trugen die Frauen den für die siebziger Jahre typischen Geist in die populistische Bewegung, der sich mit Begriffen wie Asketismus, Moralismus, Hingebungs- und Aufopferungsbereitschaft beschreiben läßt¹⁸ und erheblich zur Überzeugungskraft des Populismus beitrug: »The socialist movement was to be their religion; in joining it they were seeking not only concrete socialist goals for society, but also moral satisfaction and self-perfection through a life of complete dedication to the revolutionary cause.«¹⁹

Allerdings sind Zweifel angebracht, ob der moralische Maximalismus der Frauen und ihre ungeduldige Hingabe an die revolutionäre Sache der Bewegung Vorteile gebracht haben

oder ob sie eher in politische Indifferenz umschlugen. Im Fall der 'Allrussischen Organisation' verletzten die Frauen in ihrem Übereifer nicht selten die Grundregeln der Konspiration und leisteten so ihrer eigenen Verhaftung Vorschub.²⁰

Engere Kontakte zwischen Intelligenz und Arbeiterschaft begannen sich in den achtziger und vor allem in den neunziger Jahren zu entwickeln. Der Hauptbegegnungsort war der 'kružok' (Zirkel). Neu im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Dekaden war nicht nur die Teilnahme von Arbeitern an der 'kružkovščina' (Zirkelwesen), sondern auch die Selbsteinschätzung vieler dieser Zirkel als sozialdemokratisch (obwohl der Begriff davon recht breite Interpretationen zuließ) sowie die Entstehung separater Frauenzirkel: Zum Beispiel organisierten in St. Petersburg die Textilarbeiterinnen Vera Karelina und Anna Boldyreva parallel zu den Männergruppen eigene Frauenzirkel (beide hatten früher einer gemischten Gruppe unter Leitung des Studenten L. B. Krasin angehört). Einen ähnlichen Zirkel für proletarische Frauen baute M. Petrova in Kazan' auf; O. A. Varencova in Ivanovo-Voznesensk bemühte sich um die Organisation von Textilarbeiterinnen, P. I. Vinokurova richtete Zirkel für Textilarbeiterinnen in Moskau ein, Manuilova unterrichtete Arbeiterfrauen in Voronež, die Zahnärztin S. V. Perazič organisierte jüdische Handwerkerinnen in Kiev.

Sowohl Zirkelorganisatorinnen und -propagandistinnen, die aus der Intelligencija kamen, als auch proletarische Zirkelteilnehmerinnen haben Erinnerungen über ihre dort verbrachten Jahre hinterlassen; einige besonders typische Texte bilden die Basis der folgenden Ausführungen und werden gelegentlich durch Passagen aus Memoiren männlicher Zirkelteilnehmer ergänzt.

Die Rekrutierung zu den Zirkeln erfolgte entweder in Fabriken selbst oder in Sonntagschulen²¹, die in vielen russischen Großstädten existierten und von Arbeitern besucht wurden, um eine Elementarbildung zu erwerben. Karelina und Boldyreva beschreiben in ihren Erinnerungen, wie sie selbst in die Zirkel gelangten.

Vera Karelina (geb. 1870), die in einem Petersburger Waisenhaus groß geworden war und eine einfache Schulbildung besaß, hatte zunächst fünf Jahre lang in einem Entbindungskrankenhaus gearbeitet, ehe sie 1890 als Weberin in eine Petersburger Textilfabrik eintrat. Dort lernte sie andere Weber kennen, die das Technologische Institut zu Weiterbildungszwecken besuchten und mit Angehörigen der Intelligenz in Kontakt standen. Diese Männer, denen sie als überdurchschnittlich gebildete und 'bewußte' Arbeiterin aufgefallen war,²² versorgten sie mit Literatur (vor allem russische Klassiker) und bezogen sie in Gespräche über die Arbeits- und Lebenssituation der Textilarbeiter ein. Nachdem sie diese 'Prüfungszeit' erfolgreich überstanden hatte und für den Eintritt in die Zirkel reif genug erschien, wurde sie in einen von dem Arbeiter Afanasev organisierten Weberzirkel eingeführt, in dem Krasin Unterricht erteilte.²³ Der Zirkel gehörte zu den Arbeiterorganisationen der Brusnev-Gruppe.²⁴

Anna Boldyreva (geb. 1870) war ebenfalls Textilarbeiterin. Sie stammte aus einer bäuerlichen Familie (Provinz Tver') und hatte bereits in ihrer Kindheit als Saisonarbeiterin in verschiedenen Petersburger Textilfabriken gearbeitet. Um 1888 kam sie in einen Arbeiterzirkel, dessen Mitglieder sie auf der Sonntagsschule kennengelernt hatte. Zum Besuch dieser Arbeiterbildungseinrichtung war sie durch naturwissenschaftliche Vorträge angeregt worden, die in den achtziger Jahren in den Petersburger Arbeiterquartieren abgehalten, später jedoch verboten wurden.²⁵ Ihre spätere Aufnahme in den Afanasev-Krasin-Zirkel erfolgte ebenso diskret und etappenweise wie bei Karelina.²⁶

Nachdem Karelina und Boldyreva in dem gemischten Zirkel die Grundlagen einer allge-

meinbildenden und politischen Erziehung erhalten hatten, begannen sie um 1890/91 mit dem Aufbau eines separaten Frauenzirkels. Daran nahmen Karelins Bekannte aus dem Waisenhaus und dem Entbindungsheim sowie einige Textilarbeiterinnen teil.²⁷

Beide Autorinnen gehen nicht auf ihre Gründe für die separate Organisation von Frauen ein. Ein praktischer Grund mag die hohe Konzentration von Frauen in der Petersburger Textilindustrie gewesen sein (neben Tabak- und Nahrungsmittelindustrie eine Sparte mit hohem Frauenanteil); zudem hielten Männer Propagandaarbeit unter den 'rückständigen Frauen' für Zeitverschwendung und sie wurde deshalb fast ausschließlich von Frauen durchgeführt. Auch scheint es zumindest Boldyreva schwergefallen zu sein, in dem gemischten Zirkel mit den Männern mitzuhalten. Allein konnte sie die Anforderungen nicht erfüllen und mußte sich den Lesestoff im nachhinein von Männern erklären lassen.²⁸ In anderen russischen Großstädten kamen die separaten Frauenzirkel meistens auf Initiative von Frauen aus der Intelligenz zustande und richteten sich vor allem an Textilarbeiterinnen sowie (im jüdischen Ansiedlungsgebiet)²⁹ an jüdische Handwerkerinnen. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, daß nur eine sehr dünne Schicht von Arbeiter(inne)n überhaupt von der 'kružkovščina' der neunziger Jahre erfaßt wurde und Frauen eine Minorität dieser Minderheit bildeten. Karelina nennt z. B. für 1890/91 die Zahl von 100 'organisierten Arbeitern', die in sechs funktionierenden Textilarbeiterzirkeln in St. Petersburg aktiv waren.³⁰

Mit welchen Vorstellungen und Zielen traten nun die Arbeiterinnen in diese Zirkel ein, welche Erwartungen brachten die Propagandistinnen mit und wie stand es mit dem Programm und mit dem Politisierungsgrad der Frauenzirkel?

Intelligencija-Frauen, die in die Zirkelarbeit mit proletarischen Frauen einstiegen, waren selbst schon während ihrer Studienzeit mit radikalen Vertretern der Intelligenz in Kontakt gekommen und hatten in Gruppen der Intelligenz die damals vorherrschenden Theorien populistischer oder marxistischer Ausrichtung kennengelernt. Sie verließen diese Zirkel mit dem Wunsch, etwas Sinnvolles zu tun und einen Beitrag zur Befreiung der Arbeiterklasse zu leisten. Außerdem suchten sie auch nach einem erfüllten, interessanten Leben für sich selbst³¹ und zogen in die Großstädte, um dort Kontakte zu Revolutionären, d. h. Sozialdemokraten und zu Arbeitern zu knüpfen. Sehr eindringlich beschreibt S. V. Perazič, daß ihr Begriff von Sozialismus und ihre Kenntnisse der sozialistischen Theorie zur damaligen Zeit zwar noch sehr verschwommen und unzulänglich, dennoch aber handlungsbestimmend waren und sie zur Propaganda unter Industriearbeitern und Handwerkern führten. Nachdem sie in Paris eine Zahnarztausbildung absolviert hatte,³² kehrte sie 1893 *»fast als Sozialdemokratin«*³³ nach Rußland zurück: *»Von der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus besaß ich bereits einige (ehrlich gesagt, sehr unklare) Vorstellungen, weil wir neben unseren Vorlesungen in Paris den 1. Band des 'Kapital' in einem Studentinnenzirkel (...) gelesen hatten, und mir war in groben Zügen auch bereits die finstere Realität von Klassenwidersprüchen klargeworden. Dies hatte meinen Entschluß bestimmt, selbst am Kampf für die Befreiung des Proletariats teilzunehmen.«*³⁴

Doch viele Repräsentanten der Intelligenz, die mit solch hochgesteckten Erwartungen zur Zirkelarbeit übergingen und hofften, daß ihr 'Dienst am Volk' bald Früchte in Form einer starken Arbeiterbewegung tragen werde, mußten die Erfahrung machen, daß die proletarischen Teilnehmer mit viel elementarerem Anliegen in die Zirkel eintraten.³⁵ Sie wollten Lesen und Schreiben lernen, Grundlagen einer Allgemeinbildung erwerben, um ihre kulturelle und ökonomische Notlage in Eigeninitiative mit Unterstützung der Intelligenz zu verbessern und sich auf diesem Wege die Chance zu sozialem Aufstieg zu erschließen. Tat-

sächlich stellten viele Arbeiter ihre neugewonnenen Qualifikationen nicht etwa der entstehenden Arbeiterbewegung zur Verfügung, sondern eröffneten stattdessen selbständige Handwerksbetriebe und zogen sich aus der politischen Bildungsarbeit zurück.³⁶ Martov vermutet, daß insbesondere Arbeiterinnen die Zirkel nicht nur als Möglichkeit zu persönlicher Selbstverwirklichung auffaßten, sondern auch hofften, sich durch ihre 'Bildung' die Voraussetzungen zum Verlassen des proletarischen Milieus durch Heirat zu schaffen.³⁷ Auch Petrov³⁸ hat solche Aufstiegsinteressen bei Arbeiterinnen beobachtet: Sie imitierten Erscheinungen und Verhaltensweisen der Intelligenzki, die die Zirkel leiteten, so gut sie konnten und kleideten, frisierten und unterhielten sich 'nach Art der Kursistinnen' (pod kursistku).³⁹

Für viele Propagandistinnen war die Erkenntnis, daß ihre Schüler nur 'kleinbürgerliche' oder private Interessen verfolgten, anstatt sich auf ihre Rolle als Kader der Arbeiterbewegung vorzubereiten, sehr enttäuschend. Perazič beschreibt zwei Episoden, die sie zur Auflösung der Zirkel veranlaßten: Zwei männliche Zirkelmitglieder konnten nicht vom Alkohol ablassen bzw. wollten lediglich auf die Externen-Reifeprüfung vorbereitet werden; das Interesse einiger junger Mädchen an Perazičs Vorträgen ließ merklich nach, sobald sie die im Nebenraum schäkern und trinkenden Offiziere bemerkten.⁴⁰

Tatsächlich bestimmte Elementarbildung das Programm der Frauenzirkel eher als revolutionäre Propaganda, die auf radikalen Gesellschaftsumsturz abzielte. Programme, nach denen die allgemeine und politische Bildungsarbeit ablaufen sollte, wurden von den Propagandistinnen erstellt. Nach einem Katalog, der besonders für Arbeiterinnen geeignete Schriften auflistete, wurde dann systematisch vorgegangen.⁴¹ Außerdem wurden den Arbeiterinnen grundlegende Kulturgewohnheiten und Hygienevorschriften vermittelt.⁴² Speziell für die Moskauer Arbeiterinnen-Zirkel hatten Mandel'stam-Ljadov und Vinukova je eine politische Broschüre verfaßt;⁴³ mitunter lernten illiterate Frauen anhand illegaler Flugblätter lesen. Es fällt auf, daß sich fast alle Teilnehmerinnen im Rückblick auf ihre Zeit in den Zirkeln daran erinnern, wieviel Diskussionsstoff die 'religiöse Frage' für sie geliefert habe. Nicht nur waren Frauen traditionsgebundener als Männer und von daher empfänglicher für die Predigten orthodoxer Priester, es war auch eine Zeit, in der das Sektenswesen Hochkonjunktur hatte. Boldyreva erinnert sich: »Religionsfragen beschäftigten uns alle, die Gespräche in unserem Zirkel drehten sich vor allem darum.«⁴⁴ Während manche Arbeiter/Arbeiterinnen (vor allem Männer) angesichts ihrer schier unerträglichen Arbeits- und Lebensbedingungen Zuflucht zum Alkohol suchten, erhofften sich andere Trost und Hilfe von Popen und religiösen Sekten.

Zusammengenommen lassen die autobiografischen Berichte über die Frauenzirkel kaum den Schluß zu, daß es sich in erster Linie um politische Propagandagruppen handelte. Vielmehr stellten die Zirkelleiterinnen ihr Programm auf die alltäglichen Nöte und Sorgen der Arbeiterinnen ab⁴⁵ und versuchten ihnen in einer Gesellschaft, die Frauen als minderwertig betrachtete, das Gefühl menschlicher Würde und ein Selbstbewußtsein als Arbeiterinnen zu vermitteln. Perazič berichtet, wie in einem Zirkel, in dem sie mit 18- bis 20-jährigen Frauen westeuropäische Literatur über soziale Fragen las, eine Arbeiterin plötzlich aufsprang und ganz aufgeregt äußerte: »Mein Gott! Immer habe ich mich geschämt, eine Arbeiterin zu sein, doch jetzt habe ich verstanden und werde in Zukunft auf diese Bezeichnung stolz sein!«⁴⁶

Was die politische Ausrichtung der Zirkel betrifft, so lassen die Erinnerungen der Zirkelteilnehmerinnen erkennen, daß Narodniki und Sozialdemokraten in der Organisations- und Propagandaarbeit gut kooperierten und (noch) keine Konkurrenz bestand. Offenbar

haben auch die Zirkelbesucherinnen keine ideologischen Differenzen feststellen können, sondern besaßen, wenn überhaupt, nur sehr verschwommene politische Vorstellungen. Perazič, Boldyreva und Karelina reflektierten im nachhinein darüber, ob sie damals schon Sozialdemokratinnen oder Sozialistinnen gewesen seien; Karelina nimmt die Abhaltung einer Maifeier im Jahr 1892 (die zur Verhaftung vieler Zirkelmitglieder und zum Verfall der Frauengruppe führte) als Indiz dafür, daß ihr Zirkel bereits zu jener Zeit sozialdemokratisch orientiert gewesen sei, während Boldyreva etwas vorsichtiger formuliert: »Die revolutionäre 'Infektion' (revoljucionnaja 'zaraza') steckte bereits in uns allen, und wenn wir auch zu jener Zeit weder Theorie noch Methoden des Klassenkampfes beherrschten, so wußten wir doch auf jeden Fall, wer die Feinde der Arbeiterklasse waren.«⁴⁷ (Möglicherweise handelt es sich bei dieser Einschätzung aber um eine nachträgliche redaktionelle Einfügung, die den vorrangig als Arbeiterinnen-Bildungsvereinen tätigen Frauengruppen eine politische, d. h. sozialdemokratische oder sozialistische, Ausrichtung unterschieben wollte.) Ein Blick in die Erinnerungen von Beteiligten läßt eher vermuten, daß Arbeiterinnen sich gegenüber politischen Konzeptionen indifferent verhielten, sich aber für Themen interessierten, die ihr Alltagsleben in der Fabrik konkret berührten.

In dem kontrollierten Fabrikbereich, wo es laut Boldyreva vor allem darauf ankam, nicht aufzufallen und sich tadellos zu benehmen,⁴⁸ um nicht den Zorn der Vorgesetzten zu erregen, blieben die Kontakte einer Zirkelbesucherin zur Intelligenz jedoch nicht unbemerkt und Kollegen verspotteten sie bald als 'studentka' (Studentin).⁴⁹ Sie wurde mit einer Mischung aus Achtung (wegen ihres 'Bildungshungers') und Verachtung (wegen ihrer Bestrebungen, sich aus dem Arbeitermilieu zu erheben) behandelt und zunächst reagierte sie darauf wenig selbstbewußt und eingeschüchtert und stellte ihre Kontakte zur Intelligenz und den 'bewußten' Arbeitern ein.⁵⁰ Zu jener Zeit kam ihr ihre Zirkelpropagandistin, eine Intelligenzka, noch fremd und unerreichbar vor und Boldyreva spricht von ihr als 'barynja' (Herrin)⁵¹ und erinnert sich voller Bewunderung an deren äußere Erscheinung.⁵² Im Laufe der Zeit entwickelte Boldyreva jedoch mehr Selbstvertrauen und errang auch unter ihren Mitarbeiterinnen eine gefestigte Position, so daß die 'ärgerlichen Spitznamen'⁵³ sie schließlich nicht mehr störten. In allen hier untersuchten Texten von Frauen klingt niemals ein kritisches Verhältnis zwischen Arbeiterinnen und Intelligencija durch, sondern es werden nur positive Begegnungen memoriert.⁵⁴

Neben Bildungs- und Politisierungsaufgaben übernahmen die Zirkel auch eine wichtige soziale Funktion: Nach einem 16-stündigen Arbeitstag blieb den Arbeitern wenig Zeit zur Erholung und ihre finanziellen Mittel waren knapp bemessen. Daher nutzten sie jede Möglichkeit zu kostenloser Freizeitgestaltung. Vor allem wenn sie unverheiratet waren, traten sie gern in Zirkel ein, um dort Personen des anderen Geschlechts kennenzulernen. Denn in den Fabriken arbeiteten Männer und Frauen meistens in getrennten Abteilungen⁵⁵ und selbst in den Abend- und Sonntagsschulen fand seit 1874 keine Koedukation mehr statt.⁵⁶ Sowohl Boldyreva als auch Karelina beschreiben ausführlich die 'večerinki' (gesellige Abende), die wesentlicher Bestandteil des Zirkellebens waren.⁵⁷ Es wurde gesungen, Harmonika gespielt, getanzt, gelacht, gegessen und natürlich diskutiert, um die Zuverlässigkeit der möglichen neuen Mitglieder zu überprüfen.⁵⁸ Die Anwesenheit »junger, gesunder, fröhlicher Frauen«⁵⁹ zog Männer in die Zirkel, und wie der Fall St. Petersburg beweist, waren Eheschließungen unter Zirkelmitgliedern keine Seltenheit. Die Mehrheit der Teilnehmerinnen (12-15 Personen) am ersten Petersburger Frauenzirkel heiratete Mitglieder der Krasin-Gruppe. Oft leiteten Ehefrauen von Studenten oder Propagandisten, die Männer unterrichteten, die Frauenzirkel.⁶⁰

Außer Eheschließungen entwickelten sich aus den Zirkeln auch kommunale Wohnformen, in denen gemeinsam gewirtschaftet, gekocht und gegessen wurde. Anstelle traditioneller Geschlechtsrollen bestand dort nach Ansicht von Karelina eine gleichberechtigte, kameradschaftliche Atmosphäre.⁶¹ Inwieweit diese positive Beurteilung der Realität entsprochen hat, läßt sich hier nicht überprüfen. Für das gegenseitige Verhältnis von Männern und Frauen in den Zirkeln im allgemeinen sowie in der Arbeiterschaft generell läßt sich bei weitem keine so positive Bilanz ziehen. Babuſkin z. B. berichtet, daß der Zirkel, dem er angehörte, die Anwesenheit des »schönen Geschlechts« abgelehnt hat, weil sie »unvorhersehbare Reaktionen« der Männer provozieren könne.⁶² In anderen Zirkeln wurden die Frauen aufgrund ihres Bildungsrückstandes nicht zugelassen.⁶³ Da proletarische Männer sich oft feindselig bis herablassend gegenüber Frauen gleicher Herkunft benahmen, wurden schließlich separate Frauenzirkel eingerichtet. Zwischen Männer- und Frauenzirkeln herrschte dann latente oder offene Konkurrenz, wobei das Niveau der Frauengruppen als niedriger eingeschätzt wurde.

Karelina stellt noch im Jahr 1905 fest, daß die Mehrheit russischer Arbeiter politisches Engagement von Frauen argwöhnisch betrachtete und sie lieber mit Kochtöpfen und Windeln beschäftigt sehen wollte.⁶⁴ Sogar der 'bewußte' Arbeiter Norinskij, dessen Frau ebenfalls Arbeiterzirkel besuchte, sah die Hauptaufgabe von Frauen darin, die Bewegung zu beleben, den Männern das Leben zu erleichtern und einer neuen Generation von Parteiarbeitern das Leben zu schenken.⁶⁵ Das Frauenideal männlicher Zirkelbesucher war die 'podruga žizni i po borbe' (Freundin in Leben und Kampf), die das außerhäusliche Treiben der Männer nicht durch ihre Rückständigkeit oder Schwatzhaftigkeit erschwerte, sondern Arbeit und Sorgen teilte. 'Umerziehungsversuche' von seiten der Männer hatten nicht immer Erfolg, denn die dörflichen und religiösen Traditionen, an die viele Frauen sich klammerten, erwiesen sich als überaus haltbar. Natürlich waren es nicht immer die Männer, die sich der Politisierung ihrer Frauen entgegenstellten. Karelina, Muralova, Manuilova⁶⁷ und Norinskij berichten auch von regelrechten Ehekämpfen, die aus der Zirkelteilnahme von Männern entstanden und von Frauen aus eifersüchtigen Motiven oder aus Sorge um die Familie begonnen wurden.⁶⁸ Norinskij erzählt die Geschichte des ca. 30 Jahre alten Arbeiters Funtikov, der eine entschiedene Auseinandersetzung mit seiner Frau führte und sie aufforderte, endlich von den Konventionen abzulassen und ihn im Kampf gegen das Kapital zu unterstützen. Im Zusammenhang damit verlangte er von ihr, alle Ikonen in den Ofen zu werfen. Der Kampf zog sich über 2 bis 3 Jahre hin, bis der Arbeiter schließlich – enttäuscht von der Fruchtlosigkeit seiner Überzeugungsarbeit – die Verbindung zum Dorf und zur Familie abbrach und sich ganz der revolutionären Bewegung widmete.⁶⁹

In separaten Frauenzirkeln wurde nicht nur versucht, Vorurteile von Frauen gegen die Politisierung ihrer Männer abzubauen, sondern auch Voraussetzungen für die Entwicklung eines eigenen Selbstbewußtseins zu schaffen. Immer wieder beobachteten Karelina, Boldyreva und all die anderen Zirkelorganisatorinnen, daß Frauen sich in ihrem eigenen Kreis, zu dem keine Männer zugelassen waren, mutiger und freier zeigten. Dort herrschte eine familiär-freundliche Atmosphäre, während die Anwesenheit selbstbewußter Männer sie verunsicherte und Konkurrenzsituationen schuf, denen die Arbeiterinnen noch nicht gewachsen waren. Von Protesten gegen männliche Dominanz oder Überheblichkeit wird in den vorliegenden autobiographischen Texten nicht berichtet, eher scheinen die Frauen resigniert zu haben. Wenn Karelina z. B. ihre Zirkelbesucherinnen aufforderte, auch in gemischten Versammlungen das Wort zu ergreifen, so bekam sie häufig zu hören: »Ich selbst möchte mich manchmal zu Wort melden, aber dann denke ich, was ich und wie ich es sagen könnte

und dann sind da so viele Leute, alle werden mich anstarren und dann wird womöglich noch jemand lachen und sagen 'was taucht die hier plötzlich auf mit ihren Reden ...' – ja und bei solchen Gedanken verliere ich den Mut, ich bekomme Angst, ja und dann sitze ich da und schweige, aber mein Herz brennt.»⁷⁰ (Diese Beobachtung machte Karelina im Jahr 1905 bei ihrem Versuch, in den Gapon'schen Arbeiterorganisationen die Position der Frauen zu stärken.)

Nachdem um 1895 die sozialdemokratischen Gruppen die Zirkelarbeit zugunsten von Flugblattaktionen in den Fabriken zu vernachlässigen begannen, wurde ihr Kontakt zu den Industriearbeiterinnen zunehmend schwächer und brach fast völlig ab. Frauen waren oft in bestimmten Industriezweigen zusammengeschlossen, die Flugblätter richteten sich jedoch nur selten an Fabriken mit hohem Frauenanteil oder direkt an Frauen.⁷¹

Die Arbeit der (Bildungs-)Zirkel unter proletarischen Frauen hatte jedoch gezeigt, daß es bestimmte Themen und Methoden gab, die auf lange Sicht gesehen wahrscheinlich zu einer Politisierung der 'rückständigen Frauen' geführt hätten. Wären die Zirkel weiterhin konsequent und breitflächig betrieben worden, hätten sie zukünftig ein gutes Rekrutierungsfeld für weibliche Mitglieder der russischen Sozialdemokratie abgeben können. In der kurzen Zeit und den vergleichsweise wenigen Städten aber, in denen sie existierten, gelang es nicht, eine Schicht von Frauen heranzuziehen, die sich in gemischten Partei- oder Arbeiterorganisationen hätte engagieren wollen und durchsetzen können. War die marxistische Intelligenz trotz der Zirkelpropaganda nur bis an die Peripherie der Arbeiterschaft vorgedrungen, so galt dies für proletarische Frauen ganz besonders. Diese Schicht, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedurft hätte, erfuhr diese nicht in entsprechendem Maße.

Diejenigen Frauen aus der Intelligenz, die der Meinung gewesen waren, sie könnten in kurzlebigen Zirkeln das weibliche Fabrikproletariat mit ihrer politischen Mission durchdringen und zu Kadern der Sozialdemokratie erziehen, mußten erkennen, wie weit sie tatsächlich von der Realität der Fabrikarbeiterinnen entfernt waren und daß ihre Isolierung nur durch aufreibende, tagtägliche Kleinarbeit zu überwinden sein würde. Zu diesem 'Dienst am Volk' waren die Frauen aus der sozialdemokratischen Bewegung (dies zeigen viele Äußerungen aus den nachfolgenden Jahren) allerdings ebenso bereit wie ihre Vorgängerinnen aus dem 'Narodničestvo'. Obwohl sich das Niveau der Sozial- und Bildungsstruktur der weiblichen revolutionären Intelligenz seit den siebziger Jahren kaum verändert hatte (während es bei den Männern gesunken war⁷²), fehlte in den achtziger und neunziger Jahren der religiöse Eifer und der missionarische Geist, der so typisch für die Pionierinnen der Fabrikpropaganda gewesen war.

Die Frauen, die Zirkelarbeit leisteten, entwickelten bald speziell auf Frauen zugeschnittene Inhalte und griffen zur Form der separaten Frauenzirkel. Trotz mancher positiver Aspekte für die teilnehmenden Frauen förderten diese Zirkel auch negativ zu bewertende Tendenzen: Sie leisteten dem 'Vergessen' der weiblichen Hälfte der Arbeiterschaft Vorschub. Frauenpolitik blieb (bis nach 1917) stets ein unbedeutendes Anhängsel sozialdemokratischer Einflußnahme auf die Arbeiterschaft. Unbewußt unterstützten die separaten Frauenzirkel diese Entwicklung, denn sie enthoben die reinen Männergruppen einer echten Auseinandersetzung mit der Frauenfrage und entlasteten sie so letztlich von einer Einbeziehung der 'rückständigen Frauenmassen' in ihre Arbeit.

ANMERKUNGEN

- 1 Siehe dazu: Geyer, D.: Lenin in der russischen Sozialdemokratie. Die Arbeiterbewegung im Zarenreich als Organisationsproblem der revolutionären Intelligenz, 1890-1903, Köln/Graz 1962; Haimson, L. H.: The Russian Marxists and the Origins of Bolshevism, Cambridge, Mass. 1967; Keep, J. L. H.: The Rise of Social Democracy in Russia, Oxford 1963; Naimark, N. M.: Terrorists and Social Democrats. The Russian Revolutionary Movement under Alexander III, Cambridge, Mass. 1983; Pipes, R.: Social Democracy and the St. Petersburg Labor Movement, 1885-1897, Cambridge, Mass. 1963; Tobias, H. J.: The Jewish Bund in Russia. From its Origins to 1905, Stanford 1972; Wildman, A. K.: The Making of a Workers' Revolution. Russian Social Democracy, 1891-1903, Chicago/London 1967; ders.: The Russian Intelligencija of the 1890s, in: American Slavonic and East European Review 19, 157-179 (1960).
- 2 Vgl. aber: Glickman, R. L.: Russian Factory Women. Workplace and Society, 1880-1914, Berkeley/Los Angeles/London 1984 (in Kapitel 5 wird auf die Petersburger Zirkel und deren Bedeutung für Arbeiterinnen eingegangen) und: Knight, A. W.: The Participation of Women in the Revolutionary Movement in Russia from 1890 to 1914, Ph.D. Thesis, London 1977 (diese Arbeit enthält eine Reihe verstreuter Einzelbeobachtungen über die bekanntesten Zirkel).
- 3 Der Name 'Populisten' dient als Sammelbezeichnung für alle russischen Radikalen der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Die meisten von ihnen waren Anhänger eines libertären Sozialismus auf der Basis von Dorfgemeinschaften. Sie selbst nannten sich auch Sozialrevolutionäre, Sozialisten, Nihilisten, Propagandisten, Sozialdemokraten usw. Zu diesem Wirrwarr von Begriffen vgl.: Pipes, R.: Narodničestvo: A Semantic Inquiry, in: Slavic Review 23 (1964), 441-468.
- 4 Knight, A.: The Fritschis: A Study of Female Radicals in the Russian Populist Movement, in: Canadian-American Slavic Studies 9 (1975), 1-17, S. 11; Venturi, F.: Roots of Revolution. A History of the Populist and Socialist Movements in Nineteenth-Century Russia, Chicago (Reprint von 1960) 1983, S. 502, 512.
An der 'Volksgängerbewegung', die im 'verrückten Sommer' 1874 ihren Höhepunkt erreichte, nahmen Tausende von Studenten (verkleidet als Bauern) teil, um der russischen Dorfbevölkerung die 'Wahrheit' zu bringen. Dieser Versuch endete mit einem totalen Mißerfolg: Die Aufklärung der Bauernmassen gelang nicht, aber Hunderte von Narodniki wurden verhaftet und verbannt. Da es sich bei dieser Ausprägung des Populismus um Agitation auf dem Land handelt, soll in diesem Zusammenhang nicht näher darauf eingegangen werden.
- 5 »Chaikovskii, N. V.« in: Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History (= MERSH), Vol. 16, 1978, S. 193-196; Stites, R.: The Women's Liberation Movement in Russia. Feminism, Nihilism, and Bolshevism, 1860-1930, Princeton 1978, S. 128-131.
- 6 Knight, Fritschis, a. a. O., S. 10 f; Stites, Women's Liberation Movement, a. a. O., S. 137; Venturi, Roots, a. a. O., S. 524 ff.
- 7 'Alarchin-Kurse': Vorbereitungskurse für Frauen zum Universitätsbesuch, St. Petersburg 1869-1875. Da sie in der Nähe der Alarchinskij-Brücke abgehalten wurden, erhielten sie den entsprechenden Namen. Siehe: »Higher Courses for Women«, in: MERSH, Vol. 14, 1979, S. 50-53; Stites, Women's Liberation Movement, a. a. O., S. 77.
- 8 Venturi, Roots, a. a. O., S. 482 f; 'Das Kapital' von Marx erschien erstmalig Anfang 1872 in russischer Übersetzung und wurde in populistischen Zirkeln viel gelesen und diskutiert.
- 9 Knight, Fritschis, a. a. O., S. 7 ff; Stites, Women's Liberation Movement, a. a. O., S. 134 ff.
- 10 Knight, Fritschis, a. a. O., S. 7, 9. Ein Grund für den Abbruch des Studiums in Zürich war der Erlaß der russischen Regierung vom Mai 1873, der den russischen Studentinnen keinen Aufenthalt in Zürich über den 1. Januar 1874 hinaus gestattete, wenn sie später in Rußland ihre Studien fortsetzen oder Prüfungen ablegen wollten. Begründet wurde dieses Dekret mit der politischen und moralischen Unzuverlässigkeit der russischen Frauen in der Schweiz.
- 11 Stites, Women's Liberation Movement, a. a. O., S. 127 f.

- 12 Knight, Fritschi, a.a.O., S. 11 f; Venturi, Roots, a.a.O., S. 431 f; Stites, Women's Liberation Movement, a.a.O., S. 141.
- 13 Stites, Women's Liberation Movement, a.a.O., S. 131, 141; Knight, Fritschi, a.a.O., S. 14; Venturi, Roots, a.a.O., S. 483, 533.
- 14 Dabei handelte es sich um den »Nordbund russischer Arbeiter« (St. Petersburg) und den »Süd-russischen Arbeiterbund« (Odessa).
- 15 Diese Problematik kann im Rahmen dieses Aufsatzes nur gestreift werden. Vgl.: Glickman, Russian Factory Women, a.a.O., besonders Kapitel 1-4.
- 16 Figner, V.: Studenteskie Gody (1872-1873), in: Golos Minuvšego 10, 1922, S. 181.
- 17 Knight, Fritschi, a.a.O., S. 4 f; Stites, Women's Liberation Movement, a.a.O., S. 128 f, 135 f; Venturi, Roots, a.a.O., S. 480 f.
- 18 Übersteigerte Identifikation der Frauen mit der 'revolutionären Sache' scheint nach Mißerfolgen signifikant höhere Selbstauslöschungstendenzen bei ihnen hervorgerufen zu haben als bei Männern. Vgl.: Knight, Fritschi, a.a.O., S. 17.
- 19 Knight, Fritschi, a.a.O., S. 9.
- 20 Knight, Fritschi, a.a.O., S. 15.
- 21 »Sunday School Movement«, in: MERSH, Vol. 38 (1985), 41-45.
- 22 Cederbaum (=Ježov), S.: Ženščina v Russkom Revoljucionnom Dviženii (1870-1905), Leningrad 1927, S. 156.
- 23 Karelina, V.: Na Zare Rabočego Dviženija v S.-Peterburge, in: Krasnaja Letopis 4 (1922), 12-20, S. 12; Karelina, V.: Vospominanija o Podpol'nyh Rabočich Kružkach Brusnevskoj Organizacii (1889-1892 gg.), in: A. Korol'čuk: V Načale Puti. Vospominanija Peterburgskich Rabočich, 1872-1897, Leningrad 1975, S. 275 f.
- 24 »Brusnev Group«, in: MERSH, Vol. 5 (1977), 205-208.
- 25 Boldyreva, A.G.: Minuvšie Gody, in: Korol'čuk, a.a.O., S. 258.
- 26 Ebd., S. 256.
- 27 Karelina, in: Krasnaja Letopis, a.a.O., S. 13.
- 28 Boldyreva, A.: Minuvšie Gody, in: Tekstil'sčik 1-2, 1923, S. 114; Boldyreva, in: Korol'čuk, a.a.O., S. 259; vgl. auch: Karelina, in: Korol'čuk, a.a.O., S. 275.
- 29 »Pale of Settlement«, in: MERSH, Vol. 26 (1982), 189-194.
- 30 Karelina, in: Krasnaja Letopis, a.a.O., S. 14.
- 31 Bobrovskaja, C.: Zapiski Podpol'sčika, Moskva 1957, S. 4.
- 32 Häufig absolvierten gerade jüdische Frauen eine solche Ausbildung im Ausland. Ohne die Lizenz in einem bestimmten Beruf (z.B. Hebamme, Geburtshelferin, Ärztin) und eine politische Unbedenklichkeitsbescheinigung erhielten sie kein Wohnrecht außerhalb des jüdischen Ansiedlungsrayons.
- 33 Perazič, S.V.: Iz Vospominanij C.V. Perazič (C.V. Pomeranc) in: Krasnaja Letopis 7 (1923), 243-262, S. 243.
- 34 Ebd.; vgl. auch: Muralova, S.I.: Iz Prošlogo, in: Mickevič, S.I. (ed.): Na Zare Rabočego Dviženija v Moskve, Moskva 1932, S. 154.
- 35 Stopani, A.M.: Na Zare Social-Demokratii v Kazani, in: Proletarskaja Revoljucija 2 (1923), 579-585, S. 580 f.
- 36 Boldyreva, in: Tekstil'sčik, a.a.O., S. 116. Diese Entwicklung führte die sozialdemokratischen Gruppen 1895 zur Aufgabe der Zirkelpropaganda als Arbeitsschwerpunkt und zum Übergang zur Fabrikagitation. Natürlich hatten auch die Streiks (Mitte der neunziger Jahre) diesen Strategiewechsel begünstigt, denn die Sozialdemokraten hatten erkennen müssen, daß sie kaum Kontakte zur Masse der Industriearbeiter besaßen, daß diese aber sehr wohl zum Mittel des Streiks griffen, um eine Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebenssituation durchzusetzen (vgl. auch die in Anm. 1 aufgeführte Literatur).

- 37 Martov, L.: Zapiski Socialdemokrata, Berlin 1922, S. 188 f.
- 38 Petrov, A.K.: Pervye S.-D. Rabočie Kružki v Kazani, in: Proletarskaja Revoljucija 2 (1923), 585-595, S. 591.
- 39 Ebd., S. 591.
- 40 Perazič, in: Krasnaja Letopis, a. a. O., S. 248, 251.
- 41 Karelina, in: Korol'čuk, a. a. O., S. 297.
- 42 Perazič, in: Krasnaja Letopis, a. a. O., S. 251.
- 43 P.I. Vinokurova verfašte die Broschüre 'Dura-Baba' (Die einfache, ungebildete Frau) und M.N. Mandel'stam war Autor der Schrift 'Koe-čto o ženščine-rabotnice' (Einige Bemerkungen über die Arbeiterfrau). Vgl.: Mickevič, S.I.: Revoljucionnaja Moskva, Moskva 1940, S. 173.
- 44 Boldyreva, in: Korol'čuk, a. a. O., S. 255.
- 45 Karelina behandelte z. B. das Problem sexueller Belästigung und Ausbeutung von Frauen, die in den Fabriken von den Meistern und Vorarbeitern in vieler Hinsicht abhängig waren, wenn sie nicht ihren Arbeitsplatz verlieren wollten.
- 46 Perazič, in: Krasnaja Letopis, a. a. O., S. 249.
- 47 Boldyreva, in: Korol'čuk, a. a. O., S. 259.
- 48 Ebd., S. 262.
- 49 Ebd., S. 256, 264.
- 50 Ebd., S. 256.
- 51 Boldyreva, in: Tekstil'sčik, a. a. O., S. 112.
- 52 Ebd., S. 112.
- 53 Boldyreva, in: Korol'čuk, a. a. O., S. 260.
- 54 Karelina, in: Korol'čuk, a. a. O., S. 275; Karelina, in: Krasnaja Letopis, a. a. O., S. 18.
- 55 Koenker, D.: Moscow Workers and the 1917 Revolution, Princeton 1981, S. 65.
- 56 »Sunday School Movement«, a. a. O., S. 44.
- 57 Boldyreva, in: Tekstil'sčik, a. a. O., S. 119; Karelina, in: Krasnaja Letopis, a. a. O., S. 18.
- 58 Ebd., S. 15.
- 59 Ebd., S. 18.
- 60 Petrov, in: Proletarskaja Revoljucija, a. a. O., S. 58 f; Karelina, in: Krasnaja Letopis, a. a. O., S. 13.
- 61 Karelina, in: Korol'čuk, a. a. O., S. 289.
- 62 Babuškin, I.V.: Vospominanija I.V. Babuškina, 1883-1900, Moskva 1955, S. 60.
- 63 Muralova, in: Mickevič, a. a. O., S. 155.
- 64 Ebd., S. 155.
- 65 Karelina, V.: Rabotnica v Gaponovskich Obščestvach, in: Kudelli, P.F. (ed.): Rabotnica v 1905 g. v S.-Peterburge, Leningrad 1926, S. 14.
- 66 Norinskij, K.: Moi Vospominanija, in: Ot Gruppy Blagoeva k 'Sojuzu Borby' (1886-1894), Rostov 1921, S. 16.
- 67 Manuilova, L.: Pečali i Radosti Moej Žizni. Zapiski, Moskva 1922, S. 42.
- 68 Karelina, in: Korol'čuk, a. a. O., S. 283.
- 69 Norinskij, in: Ot Gruppy Blagoeva, a. a. O., S. 13.
- 70 Karelina, in: Kudelli, a. a. O., S. 15.
- 71 Glickman, Russian Factory Women, a. a. O., S. 182.
- 72 Naimark, Terrorists and Social Democrats, a. a. O., S. 27 ff.